

## 1910

Im Stadtplan von 1910 führt noch ein Weg von der Lenzhalde, etwa vom Viktor-Köchel-Weg schräg hinab zur Einmündung der Hauptmannsreute, längs der Grenze des Grundstücks von Rosine Wöllhaf ( Nr. 51 ). Später vielleicht auch an der Grenze zwischen den heutigen Hausnummern 47 und 49 hindurch, um zwischen Nr. 2 und Nr. 4 der Hauptmannsreute zu münden, deren gemeinsame Grundstücksgrenze heute noch in einer Kurve an der Straße endet. Sie dürfte dem Verlauf des ehemaligen Weges entsprechen.

Gegenüber, zwischen Lenzhalde Nr. 16 und Nr. 20 führte dieser Weg als Nr. 279/2 weiter hinunter zum Anfang der Ehrenhalde und zum Azenberg-Durchlass unter der Gäubahn. Die Grenze zwischen den Häusern der Lenzhalde und zur Azenbergstraße 70 folgt dessen Verlauf, wobei die Zufahrt zur Azenbergstraße 70 und 70A sogar ein Rest dieses Weges sein könnte.

1910 veränderte sich die Lenzhalde stark, da mehrere Häuser gebaut oder bezogen wurden:

In der Nr. 12 zieht der Besitzer Ministerialrat Hermann Rösch ein.



Die Nr. 12, 1910 von Rösch erbaut und nach dem Krieg renoviert.

1911 vermietet er den ersten Stock an Kommerzienrat Gottlob Banzhaf. Schon 1912 muss der ausgezogen sein und Rösch vermietet 1.+ 2. Stock an den Hauptmann Hugo Breyer. Der scheint 1918 ausgezogen zu sein, denn es kommen drei neue Mieter:

Bankdirektor Philipp Helbing, die Kaufmannswitwe Marie Kahn im ersten und die Prälatenwitwe Sophie Keefer im zweiten Stock.

1919 hat Rösch das Haus an den Hofbuchhändler Friedrich Stahl verkauft und bleibt nun als Direktor und Mieter neben der Prälatenwitwe drin. Die wird 1920 durch zwei neue Mitbewohner ersetzt: Der Kaufmann Robert Bihler, der auch Vertretungen übernimmt, wohnt im ersten und der Landgerichtsrat a. D. Ferdinand Klett im Zweiten, während Rösch im Erdgeschoss bleibt. 1922 wird das Haus noch voller: Kaufmann Reinhold Speer, sowie seine Verwandte Schullehrerswitwe Karoline Speer beziehen sowohl das Untergeschoss, als auch den zweiten Stock.

Dort zieht auch der Postausshelfer Eduard Stöhr ein. Rösch und der Landgerichtsrat a. D. bleiben von den alten Mietern. Wo der neue Besitzer wohnt ist nicht klar.

1923 hat sich Rösch die 10 – vielleicht im bisherigen Garten – erbaut und statt ihm zieht die Bau u. Boden-AG mit ihrem Büro in der 12 ein. 1925 kommt als weiterer Mieter hinzu der amerikanische Konsul John F. Kehl. Rückt man in dieser Zeit zusammen, um Geld zu sparen, oder ist der Besitzer knapp bei Kasse? 1928 verschwindet die Witwe, vielleicht ist sie gestorben, und dafür kommt der Architekt Hermann Eckert. 1929 gibt es weiteren Wechsel, der Konsul zieht aus und der Ingenieur Bernhard Bauer ein. Auch das Büro verschwindet, dafür kommt die Bauratswitwe Johanna Stettner. 1930 bleibt sie mit dem Kauffman übrig und neuer Mieter des Erdgeschosses wird der Generaldirektor a. D. Hugo Heinrich.

1931 wieder Wechsel. Neue Mieter sind im Erdgeschoss die Kontoristin Else Hohner und im Ersten der Kaufmann Otto Schock. 1932 die nächsten Umzüge: Ins Untergeschoss kommt Kaufmann R. Rabe und im ersten Stock Kaufmann A. Amos. 1933 hat Reinhold Speer umgesattelt und ist nun Mesner. Zwei Witwen kommen ins Haus; Landjäger Witwe R. Hauler im Untergeschoss und die Kommerzienratswitwe A. Völter im 1. Stock. 1934 kommt ein Fräulein B. Sahlender ins Haus. Die Witwe Hauler ist nicht mehr gemeldet.

1935 gibt es wieder neue Gesichter: Das Fräulein H. Brenner zieht ins Untergeschoss und Konsul I. Nayhrer in den 1. Stock. Im 2. wohnt zudem der Regierungsbaumeister und Architekt G. Graubner. 1936 richte der Konsul das „Konsulat von Venezuela“ ein und der oder die Kaufmännische Angestellte E. Schäfer zieht statt des Architekten ein. 1937 folgt dort der wohl Verwandte Fabrikdirektor im Ruhestand I. Schäfer. Die Bauratswitwe ist nicht mehr gemeldet und vermutlich verstorben.

1938 zieht der Besitzer Stahl in den 2. Stock und drei neue Mieter kommen: die Witwe H. Gerner im Ug., die Witwe H. Saylor und der wohl verwandte Kaufmann U. Saylor im Parterre. 1940 erneuter Wechsel. Witwe Saylor scheint verstorben und E.

Schäfer ebenfalls, oder zog aus? Dafür kommen Rentner/in E. Teuffel (er oder sie?) zu ebener Erde und Verlagsbuchhändler W. Hädecke im 1. Stock. Nun kehrt Ruhe ein, zumindest bis 1943. Das Haus wurde im Krieg schwer beschädigt, aber entsprechend der alten Pläne wieder aufgebaut.

Gegenüber der Einmündung der Hauptmannsreute wird auf der Talseite das Doppelhaus fertig: Nr. 20 und 22 gehören Wilhelm Mack, Architekt in Degerloch.



Dem Doppelhaus sieht man heute noch an, dass es verschiedene Besitzer hatte und hat.

In der 20 zieht Redakteur Paul Schlesinger in die erste Etage, der bereits ein Telefon hat und darüber der Architekt Professor Wilhelm Kintzinger, der ebenfalls ein Telefon hat. In der 22 betreibt im Parterre Gustav Bader, die Kolonialwarenhandlung an der bergseitigen Hausecke. Im ersten Stock zieht der Dipl. Ing. Julius Hausmann samt Telefon ein. Im zweiten Stock Architekt Wilhelm Mack junior, wohl der Sohn des Besitzers. Und im dritten Stock der Kaufmann Hermann Scheufele.

Auch die 22 überstand den Krieg weitgehend heil und wurde um 2014 verkauft.

Solche Eckhäuser enthielten häufig Läden, in denen man alles Nötige einkaufen konnte, eben den „Laden an der Ecke“. Mit ihnen wurde die notwendige „Infrastruktur“ für die neuen Anwohner geschaffen, die erst das Einkaufen (ohne Auto) ermöglichte.



Hier war einst der Bäcker samt Café hinter den Fenstern links. Der Bogen des Schaufensters wurde wohl später zugemauert. Früher war dort eine Markise. Auch dem Kolonialwarenladen in der 22 erging es nicht viel besser:



Etwas unterhalb der Hauptmannsreute auf der Bergseite wird die Nr. 31 vom Besitzer des Grundstückes und Bauherren Theodor v. Pistorius bezogen und eine Wohnung im Parterre vermietet. Dieses Haus ließ Pistorius 1909 bauen, der später auch die 29 besaß, aber damals noch in der Lessingstraße 3 wohnte. Er ist 1910 beim Einzug bereits Dr. und Ministerialdirektor.



2017 erinnert nur das steinerne Sockelgeschoss an den Vorgängerbau. Er wurde im Krieg sehr beschädigt und stark verändert wieder aufgebaut.

Als Mieter zieht der Kaufmann Eugen Lutz ein, der 1912 den zweiten Vornamen „Frieder“ führt. 1915 zieht der Oberfinanzrat Professor Dr. Phil. Herrmann Losch im 2. Stock ein. 1916 zieht von Pistorius in die Lindenstraße 45 (heute Kienestraße). 1918 scheint er, oder sein gleichnamiger Sohn, nach dem Auszug des Kaufmanns wieder zurück zu kommen.

1919 wird das Haus an den Fabrikanten Albert Knödler verkauft, der den 1. und 2. Stock bewohnt, sowie als Mieter den Regierungsdirektor Gustav v. Supper im Parterre aufnimmt. 1920 wohnt nur noch seine Witwe Luise im Haus. Dafür ziehen der Oberreallehrer Gottfried Stähler in den 1. und der Drogist Karl Weber in den 2. Der Lehrer ist 1922 wieder fort. 1926 kommt eine Frau Margarete Weber ins Haus, die sich mit chemisch technischen Produkten beschäftigt, aber 1927 wieder verschwindet. 1928 zieht im Erdgeschoss der Regierungsassessor Hans Weißer ein. 1929 wird er durch den Bankbeamten Edwin Klein ersetzt, und der Drogist ist zum Polizeiwachtmeister geworden und ist im Jahr drauf schon „Polizeioberwachtmeister“.

Der Bankbeamte wird durch den Kaufmann Heinrich Wortsman ersetzt. 1931 sind alle Mieter weg und der Besitzer allein im Haus. Was da vorgefallen war, oder Zufall?

1932 nimmt er den Fabrikanten E. Kurz als Mieter auf. 1933 kommt die Konsultssekretärin B. Brown hinzu. 1934 der Kaufmann H. Marx. 1935 kauft Frau P. Marx das Haus und nimmt den Privatier A. Gros als neuen Mieter auf. Da H. Marx im Haus wohnen bleibt, fragt man sich, ob er mit der Besitzerin verwandt ist. Im obersten Stock zieht Oberregierungsrat Dr. phil. Rudolf Denzel ein, der bisher in der Nr. 2 wohnte. 1937 zieht noch eine Frau B. Walter ein bis 1939.

1940 übernimmt das Haus der Handelsvertreter K. Roller und die beiden Marx verschwinden. Ob Deutschland für sie zu gefährlich wurde? 1941 wird Denzel zum Oberregierungsrat a. D., aber in den folgenden Jahren ist er wohl wieder aktiv.

Es wäre interessant zu wissen, ob das Grundstück ursprünglich so groß war, dass darauf, nach einer Teilung, auch die 29 gebaut werden konnte. Der Grenzverlauf spricht nicht dagegen.

Im Krieg wurde das Haus schwer beschädigt und danach eher notdürftig wieder aufgebaut. Vom Original scheinen nur der steinerne Sockel, sowie das breitere Gartentor übrig, das es ermöglichte große Möbel oder ein Klavier ins Haus zu tragen.

Oberhalb der 31 lag der große Garten der Diakonissen im Zwickel zwischen Lenzhalde und Hauptmannsreute auf dem lange nach dem Krieg die 35 als Altenheim für Schwestern entstand. Pläne von Bombenschäden deuten an, dass dort im Garten noch ein Haus gestanden haben könnte, das im Krieg zerstört wurde.



Lenzhalde 46 rechts und 48 links.

Oberhalb der Haarnadelkurve mit der kleinen Grünanlage in der Mitte gibt es gleich zwei Baustellen gegenüber, talseitig die 47 und auf einem großen Grundstück und bergseitig die 46 samt dem Dienstbotenhaus 48. Letztere könnte von den Architekten Stahl und Bossert aus der Schloss-Str. 37 geplant und gebaut worden sein. (Die Quellenlage ist unsicher, da denen ein Haus zugeschrieben wird, dass erst 1959 entstand, die Nr. 44, was falsch ist.)

1911 bezieht der Fabrikant Alfred Leins die große Villa mit Garagen, Garten, Brunnen, Gewächshaus, Speisenaufzug und kleinem Haus (Nr. 48) für die Dienstboten. Leins hat bereits Telefon und sein Chauffeur, der in der 48 wohnt, heißt Karl Knoblauch.

1918 scheint Leins selbst zu fahren, denn der Postunterbeamte Karl Schumm zieht statt des Chauffeurs in der 48 ein. 1920 zieht der Gärtner Hermann Kuch mit in die Villa. 1922 kommt statt seiner der Werkführer Gotthilf Binder und Schumm wird zum Postschaffner befördert. 1925 scheint Binder gestorben, denn nun wohnt im Erdgeschoss Wilhelmine Binder, Tochter oder Witwe des Werkführers.

1926 wohnt Leins wieder allein (d.h. ohne Mieter, aber vermutlich mit Familie, die aber im Adressbuch nicht erscheint). 1929 wird Schumm Oberpostschaffner. 1930 wird er vom Kraftwagenführer Julius Schäfer verdrängt, der die 48 bezieht. Vielleicht mag Leins nicht mehr selbst fahren.

1931 nimmt Leins einen Verwandten auf, den Prokuristen Fritz Leins. Als 1936 der Verwandte auszieht, nimmt er das Fräulein H. Schumm auf, vielleicht eine Tochter des Postlers, die wohl Lehrerin war. Außerdem die Dipl. Ing. Frau M. Kächelen, die vielleicht aus der Villa Kächelen im Herdweg stammt. 1937 ist sie wieder fort.

1941 zieht zusätzlich in die Villa die Lehrerin R. Weth. Und in die 48 der Kaufmann I. („Isr“ war eine Nazi-Kennzeichnung für Juden) Diewald, der 1942 verschwunden ist; geflohen oder deportiert? Der Rest bleibt so bis 1943.

Nach dem Krieg arbeitet eine Schneiderei in den großen Räumen, eine alte Dame, das Fräulein Schumm ist im Hinterhaus auch noch da. Außerdem ein Aquarienbesitzer in einem Zimmer im 1. Stock, den sonst, abgetrennt vom Treppenhaus durch eine Vorhang, Frau von Winning bewohnt. Im Dachstock wohnt Prof. Heinz Pick vom 2. Physikalischen Institut mit seiner Familie.

Im Dienstbotenhaus 48 wohnt damals der Grafiker Geipel, der dem jungen Südfunk ein künstlerisches Aussehen verpasste, aber auch selbst in einem der Schuppen unter dem ehemaligen Gewächshaus, das nach dem Krieg abgerissen wurde, kinetische ( bewegliche ) Objekte baute, die von langsam und leise laufenden Motoren mit Hilfe von Bändern in Bewegung gehalten wurden, die im Verbogenen mittels Rädern aus dem Märklin-Baukasten Achsen antrieben, und teils 24 Stunden brauchten, um wieder

dieselbe Stellung zu erreichen. Er hatte auch für seine Kinder ein ausgezeichnete Lastautos mit Hilfe des Märklinbaukastens gebaut, von denen wir Kinder viel lernten.

Er war es auch, der die beiden Fenster des Hauses zu einem großen Fenster vereinte und innen die Trennwand beseitigte, so dass seine vierköpfig Familie mehr Platz hatte.

Später wohnt im Dachgeschoss der 46, nachdem Frau von Winning, die durch den Umzug dorthin kündbar wurde, ausziehen musste, kurze Zeit eine Wohngemeinschaft mit drei kleinen Schäferhunden, die sie Mao, Tse und Tung nannten.

Da hatte die Besitzerin ( wer war das damals, eine Erbin von Leins? ) das Haus bereits weitgehend leer und konnte es an das Italienische Konsulat verkaufen.



1959 wird der große Garten, der sich bis zur 42 erstreckt, abgetrennt und mit der Nr. 44 bebaut. Die damals an der Grenze gepflanzten Tannen beschatten heute beide Häuser.



Heute nutzt das Italienisch Konsulat das ganze Gebäude samt Dienstbotenhaus. Zur Sicherheit wurden die einst weiß gestrichenen Holzzäune durch hohe Gitter ersetzt und Überwachungskameras angebracht. Immerhin ließ das Konsulat die Torbögen über dem Eingang und der Garagenzufahrt wieder errichten, wenn auch nicht in der originalen Form. Der Hof wurde überdacht und das Haus vom Garten durch weitere Gitter getrennt. Auch im zweiten Stock wurden die Fenster vergittert. Viele der alten Nadelbäume wurden beseitigt.

Die 47 wurde von den Architekten Mack und Klass gebaut für den Fabrikant Wilhelm Schmid in Ludwigsburg. Sie hatte damals den Eingang zur Straße hin, was man heute noch an einem kürzeren Zaunstück erkennen kann. Vermutlich beim Anbau einer Garage wurde der Eingang auf die Bergseite zur späteren 49 hin verlegt.

Er zieht 1911 als „Dr. phil. Privat.“ ein und hat ebenfalls schon Telefon. 1923 nimmt er zwei Mieter auf, den Studienrat Adolf Bollenweider ( könnte ein Schreibfehler sein und „Vollenweider“ meinen ), und die Fürsorgeschwester Irmgard Schmid. 1925 ersetzt den Studienrat ein Kollege, Adolf Vollenweider, der ebenfalls Studienrat ist. 1926 wird das Haus noch voller. Der Chemiker Dr. Ing. Hermann Vetter zieht ins Erdgeschoss und Oberingenieur Ferdinand Glaser in den 1. Stock.

1927 sind Fürsorgeschwester und Chemiker fort. Dafür kommt Kraftwagenführer Joseph Wyser. Ob damals auch die Garage angebaut wurde, oder erst nach dem Krieg?

1928 ist der Fahrer wieder weg. 1929 auch der Studienrat. Dafür kommt die Fabrikanten Witwe Josefine Feuchter. 1930 zieht auch der Oberingenieur aus. 1931 zieht an Stelle der Witwe, die wohl verstarb, der Arzt Dr. med. Albert Zell ein.

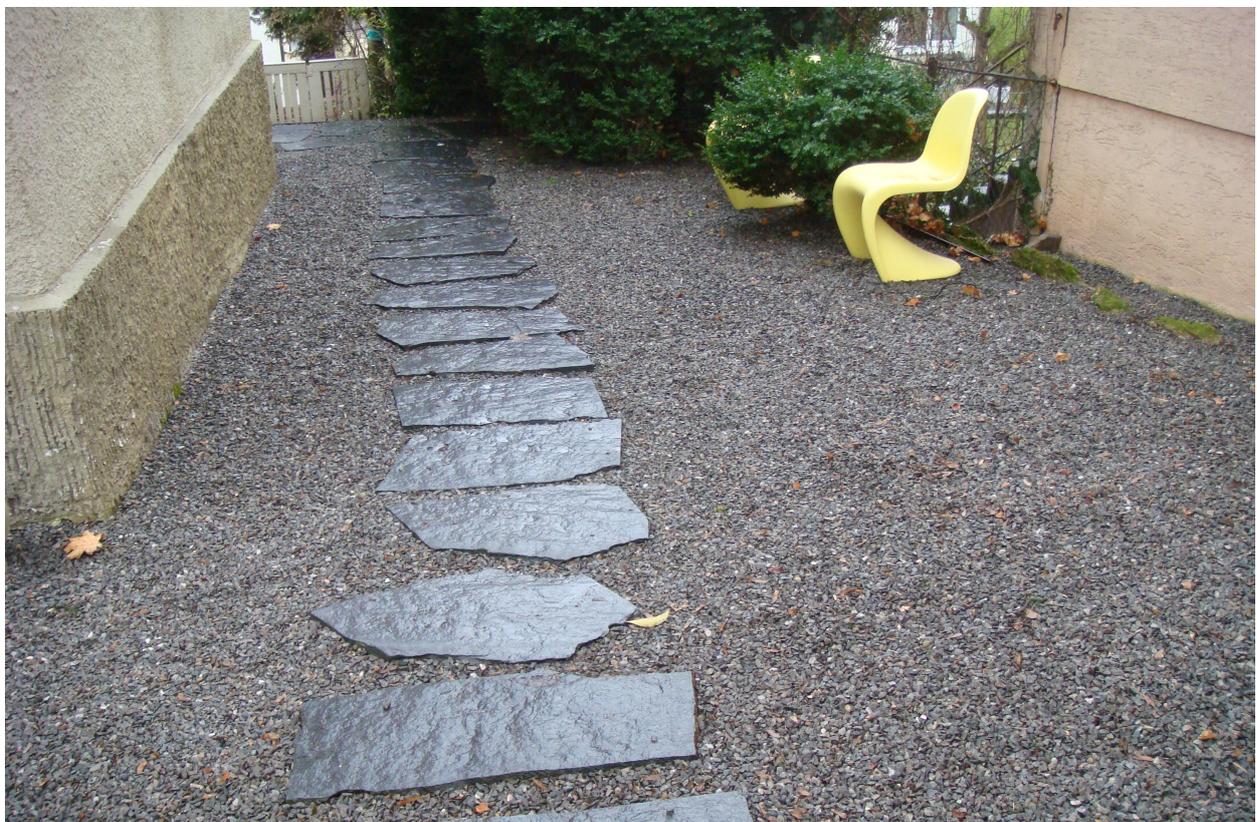
1933 kauft Direktor F. Meye das Haus und Schmid darf drin wohnen bleiben. Möglicherweise waren die Mieter der letzte Versuch finanziell zu überleben. Vielleicht hat die Weltwirtschaftskrise Schmid's Reserven schrumpfen lassen. 1934 kommt wieder ein Fahrer ins Haus: Chauffeur K. Fir. Auch das könnte ein Anlass für Umbauten und die Garage gewesen sein. Irgend wann wurde der Eingang von der Straße weg an die rechte Seite verlegt. 1935 scheint Schmid verstorben zu sein, denn er taucht nicht mehr im Adressbuch auf. Zurück bleiben Meyes und der Fahrer bis 1943. Die Familie Meye bewohnte das Haus noch bis in die 1970er Jahre.



Das kurze Zaunstück verrät, wo früher der Eingang war, ehe er nach rechts verlegt wurde.



Im Winter 2022 wird sichtbar, dass das Dachgeschoss ausgebaut wurde.



Was mal ein Vorgarten war, wurde – trotz Verbot - zur Steinern Wüste.